

„Sie nennen mich Mutter Teresa – dabei will ich nur helfen!“

Von Petra Bremser

Klein wirkt sie hinter ihrem Riesen-Schreibtisch in der Friedrichstraße. Im dritten Stock, mit dem Schild „ALI“ an der Tür. „ALI“ – das bedeutet Associazione Lavoratori Italiani oder auf Deutsch: Italienischer Arbeiter-Verein. Aber Klein ist sie nur von Statur. Rossella Vargiu, 53 Jahre alt, hat ein riesengroßes Herz. Man kennt die Mutter von vier Kindern und zwei Enkeln – nicht nur in Neu-Isenburg und nicht nur, wenn man aus Italien kommt.



Vor über vierzig Jahren kommt sie mit ihren Eltern aus Sardinien, ist 11 Jahre alt und spricht kein Deutsch. In Italien ist sie fünf Jahre lang Klassenbeste – hier haut sie nach zwei Wochen Unterricht aus der Schule ab. „Ich hatte keine Perspektive, verstand kein Wort“. Die Polizei wartet zuhause schon und bringt sie wieder zurück.

Deutsch lernt sie beim Spielen auf der Straße. Soviel, dass sie mit 14 Jahren eine Putzstelle annimmt, um die Eltern finanziell zu unterstützen. Mit 18 wird sie in der gleichen Firma als Arbeiterin eingestellt. Rossella hat es geschafft! Aber die Enttäuschung, aus der Klassenbesten in Italien so einen Weg gehen zu müssen, hat sie wütend gemacht. Diese Wut gab ihr aber Kraft und Motivation, um ihren Landsleuten, denen es bis heute teilweise noch genauso geht, zu helfen. Dies macht sie unentgeltlich mit einem enormen Aufwand an Zeit, Nerven, Geduld und Geld.

Hat sie anfangs als „Dolmetscherin“ bei Behörden, Banken, Ärzten und Gerichten geholfen, wird sie immer häufiger um Rat und Beistand gebeten. 2011 will sie Mitglied bei „ALI“ werden, um noch mehr Kontakte zu ihren Landsleuten zu knüpfen. Bis dato war „ALI“ eine Männerdomäne. Rossella wird mit ihrer resoluten und keinen Widerspruch duldenden Art nicht nur als erste Frau aufgenommen, sondern auch in den Vorstand gewählt. Mittlerweile hat der Verein 85 Mitglieder, zehn davon sind Frauen! Jeden Sonntag (10.30 bis 13 Uhr), Dienstag und Donnerstag (jeweils 16 bis 19 Uhr) sieht man Rosa am Schreibtisch sitzen. Sie telefoniert mit Anwälten, wälzt Gesetzes-Texte, übersetzt deutsche Schreiben. Macht Termine mit Banken, Ämtern, Ärzten – und geht natürlich auf Wunsch auch mit. Sie erfährt, dass Freud und Leid dicht beieinander liegen. Dass Angehörige früh sterben, andere krank werden, die finanziellen Verpflichtungen nicht mehr erfüllt werden können. Dass Arbeit und Eigentum

verloren gehen, Ehen zerbrechen. Aber auch, dass vor 43 Jahren ein Kind italienischer Eltern zur Adoption freigegeben wird, weil das Geld für ein weiteres Kind nicht reicht. Dass dieser Mann seitdem auf der Suche nach seinen Eltern und Geschwistern ist und durch Rossellas Hilfe die Gräber der Eltern findet, ebenso wie die noch lebenden Geschwister. Dass die Stadt Neu-Isenburg und der Ausländerbeirat immer für sie da sind, dass man sie am „Tag der Nationen“ und anderen Festen am Stand von „ALI“ als erste kommen und als letzte gehen sieht. Urlaub? „Gibt es für mich nicht, es könnte ja in dieser Zeit jemand meine Hilfe brauchen“.

Wie die Zukunft aussieht: „Ganz aktuell bereiten wir die Feier des 35. Jubiläums von „ALI“ am 17. Dezember 2011 in der TSG-Turnhalle vor“. Und langfristig? „Dass ich noch lange die Kraft habe, meinen Mitmenschen – und damit meine ich nicht nur die italienischen – zu helfen, in einem fremden Land klarzukommen damit ihnen nicht das Gleiche wie mir damals passiert“.

Rossella Vargiu strahlt, als sie das sagt. Und als sie von den Menschen, denen sie ehrenamtlich so viel Hilfe anbietet, spontan mit Blumen und einem Herzen Dank erfährt. In diesem Moment sieht sie wirklich wie eine „kleine“ Mutter Teresa aus. . .



Buchempfehlung von Jutta Duchmann

Martin Pollack:

Kaiser von Amerika – Die große Flucht aus Galizien

Paul-Zsolnay-Verlag, 2010

Wenn man heutzutage „Hapag-Lloyd“ in Google eingibt, erhält man Hinweise auf Luxus-, Premium- und Expeditionskreuzfahrten, auf Traumreisen mit Hotelschiffen, die Komfort im Überfluss bieten. Das war nicht immer so. Zwischen 1880 und 1914 war die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft“ am Menschenhandel im großen Stil beteiligt. Hunderttausende – Kleinbauern, Handwerker und Wanderhändler – flüchteten damals aus Galizien, dem Armenhaus der Habsburger Monarchie, in die Neue Welt. Angezogen von den Versprechungen skrupelloser Agenten und korrupter Beamten gaben sie ihre Er-

sparnisse, verkauften Hab und Gut, um eine Passage nach New York zu erstehen. Dort würde sie der „Kaiser von Amerika“ mit offenen Armen empfangen. Unter diesem Titel „Kaiser von Amerika – Die große Flucht aus Galizien“ hat der Schriftsteller und studierte Slawist Martin Pollack im Zsolnay-Verlag eine literarische Reportage veröffentlicht, die mit dem Leipziger Buchpreis für Europäische Verständigung ausgezeichnet wurde.

Der ehemalige Spiegel-Korrespondent, Übersetzer und Autor beschreibt die unsäglichen Lebensverhältnisse der damaligen Arbeitsemigranten, erzählt von aufkeimendem Judenhass, von Mädchenhandel und Prostitution – auch Bertha Pappenheim wird erwähnt. Sein reichhaltiges Material, sorgfältig recherchiert und mit Geschichten und Anekdoten aufgelockert, macht das Buch zu einer unglaublich spannenden Lektüre, in der sich unausgesprochen Parallelen zur heutigen Situation tausender Flüchtlinge weltweit aufdrängen. „Ich glaube, man muss jeden Konflikt ansprechen, erst daraus kann sich irgendeine Weiterentwicklung ergeben“, sagte Martin Pollack in einem Interview mit der FAZ.